

- Lampe. Große Lampe, mit Weißblech verkleidet, mit drei Voluten eingefaßt, die mit Köpfchen bekrönt sind. Riemenwerk und Rocaille. Um 1760.
- Eine Gruppe von Leuchtern aus Weißblech. Ende des XVII., Mitte des XVIII. Jhs.
- Lavabo. Lavabo aus Zinn; flache Schale mit muschelförmiger Rückwand, darüber herabschwebende Taube mit Pipe im Schnabel. Anfang des XVIII. Jhs.
- Ornate. Ornate: 1. (Weiße) Kasel (2) mit gewebten Streublumen auf weißem Seidengrunde in altem Spiegel. Um 1780.
 2. (Weiße) Kasel; neuer, weißer Seidenstoff mit schweren Goldranken gestickt. Moderne Borten. Um 1750.
 3. (Weiße) Kasel; die Seitenteile mit kleinen, gestickten Blumen auf Silberbrokat. Um 1780.
 Ornat aus Pluviale, Kasel und zwei Dalmatiken. Im Spiegel schwere Silberstickerei auf Silberbrokat; von gezackten Borten eingefaßt. Die Seitenteile mit großen Blumen auf Goldgrund. Um 1730.
 4. Kasel; im Spiegel Blumenbuketts in bunter Seide gestickt, auf Goldbrokat, die Seitenteile mit großen, stilisierten Blumen auf Goldgrund. Um 1750.
 5. (Weißer) Ornat; kleine, gestickte Blumen, teils stilisiert, teils als Streumuster verwendet, auf weißem Seidengrunde. Um 1760.
 6. Ornat; Streublumen und Ranken auf lichtgrüner Seide. Ende des XVIII. Jhs.
 7. Kongregationsornat; auf rotem Samt schwergestickte Goldranken. Um 1710, vielfach ergänzt.
 8. Kremsmünsterornat. Spiegel; große, stilisierte Blumen und Früchte, rotgestickt auf Goldgrund; unten silbergesticktes Kartuschewappen des Stiftes Kremsmünster und des Abtes. Die Seitenstreifen mit großen Blumen auf Silber. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.
 9. Mutter-Gottes-Kleid; mit schweren Goldranken und Blättern auf blauem Seidengrunde. Um 1710.
- Glocken. Glocken: 1. Zwischen einem Kranze von Blatt- und Blütenranken und einem herabfallendem Blattkranze Inschrift: *Jesu und Mariae zu Ehren bin ich geflossen Benedikt Eisenberger in Salzburg hat mich gossen* (sic!). Reliefs: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes, mit Inschrift: *Ecce crucem domini fugite partes adversae*. Darunter zwei Wappen (Thun und Harrach) und Inschrift: *IE A. ET P. S. F. FAD 1707. Refieri curavit occultus benefactor 1723*. Auf der Gegenseite Maria auf der Erdkugel, die zwei Engel halten, mit Inschrift: *Sancta dei genetrix et virgo sub tuum praesidium conjugimus Maria sine macula concepta*. Unten ein aufsteigender Palmettenkranz (siehe dazu S. 239 und S. 240).
 2. Über einem Kranze von Fruchtgehängen Inschrift: *Zu der Ehr Gottes leuth man mich alle LFBENIGE* (Lebendigen) *berueje ich die Dotte* (Toten) *bewein ich. Andreas Gartner in Salzburg goss mich*. Relief: Kruzifixus und hl. Karl Borr. mit Inschriften: *Sancte Carole ora pro nobis*. Zwei erzbischöfliche Wappen und Inschrift wie oben. 1707 (s. S. 239).
 3. Aufsteigende Palmetten und Draperiegehänge. Reliefs: Maria Verkündigung und S. Benedikt. Inschrift: *Gegossen von Franz Oberascher in Salzburg 1825*.
 4. Palmetten, verschlungene Kreise, Draperiegehänge. Reliefs: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes und Schutzengel. Inschrift: *Goss mich Johann Oberascher in Salzburg 1804*.

St. Johannesspitalskirche.

Der Stiftsbrief des St. Johannesspitals ist vom 5. Oktober 1699; fünf Tage später erfolgte die Grundsteinlegung auf dem Platze, auf dem sich ein Schloß der Freiherren von Grimming befunden hatte, das der Erzbischof ankaufte und zum Zwecke seiner neuen Stiftung abtragen ließ. Die Kirche wurde gleichzeitig mit dem Spitale 1699—1703 gebaut und am 24. Juni 1704 konsekriert. Über die an ihrem Bau beteiligten Personen ist wenig bekannt, da nur die Konkurrenzofferte¹⁾ für verschiedene Kategorien von Arbeiten vorhanden sind, die definitiv Beauftragten aber nicht genannt werden (PIRCKMAYER 36 f.). Die eigentlichen Bau-rechnungen soll der Tradition nach der Fürst vernichtet haben.

Als feststehend kann man ansehen, daß die künstlerische Oberleitung in den Händen des Johann Bernhard Fischer von Erlach gelegen war; denn die Kostenvoranschläge des Steinmetzmeisters Sebastian Stumpfegger

¹⁾ Es sind dies für Steinmetzarbeiten Sebastian Stumpfegger, Hanns Schwäbl, Andreas und Gregor Gözinger; für Bildhauerarbeiten Simon Fries; für ein Gitter der Schlosser Hanns Thomas, für das Kirchenkreuz samt Vergoldung Messerschmied Bartlme Mahler; für die Lieferung der Uhr Uhrmacher Jeremias Sauter; für Malerarbeiten (zur Fassung des Tabernakels) Adam Pürkhman, Martin Melckh, Jo. Martin Schaumberger. Dieser stellte auch ein Anbot für die 2 Altarbilder (12' hoch, 12½' breit) in Oleo: Predigt des hl. Johannes des Täufers und Enthauptung der hl. Barbara (für beide mit 240 fl.). Zwei Glocken wurden vom Zeughaus hergestellt (PIRCKMAYER, S. 36 f.).

beziehen sich ausdrücklich auf Fischers Riß (*secondo il pensiero e schizo fatto dal Sig^r Architecto Fisher*). Im Salzburger Museum befinden sich einige Zeichnungen, die der ersten Bauzeit der Kirche angehören und sehr wohl die in Fischers Atelier verfertigten Vorlagen, von denen in den Kostenvoranschlägen gesprochen wird, sein können. Alle drei — Fassadenentwurf (Fig. 289), Schnitt durch den Chor und ein Seitenfeld

Fig. 289.

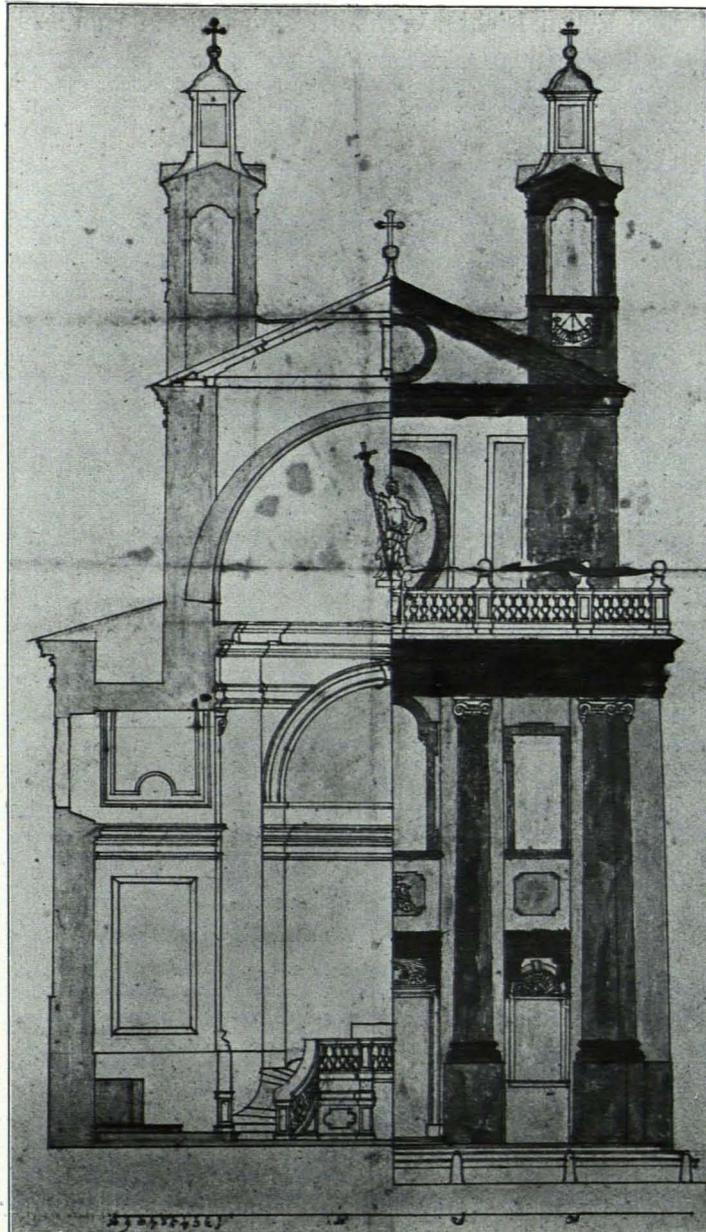


Fig. 289 Johannesspitalskirche, Aufriß.
Zeichnung im Salzburger Museum (S. 257)

(Fig. 290) und Entwurf zur Haupttür (Fig. 291) — zeigen im Detail charakteristische Abweichungen von der Ausführung; so ist die Haupttür statt mit Köpfchen, mit Palmette bekrönt; das Seitenfeld statt mit Säulen mit Pilastern eingefaßt, der Hochaltar mit Putten besetzt, die seitlichen oberen Fenster der Fassade reicher geformt. Ferner ist die Beschränkung auf das Wesentlichste charakteristisch, wie dies bei solchen Werkzeichnungen verständlich erscheint; die Art, wie der Hochaltar gezeichnet ist, ist besonders beachtenswert.

Fig. 290, 291.

Literatur: HÜBNER I 459; WALLPACH 85; PIRCKMAYER 36; ECKARDT 131; ILG, Fischer 235.

Beschreibung:

Be-
schreibung.

Fig. 292, 293.

Fig. 294, 295.

Bau Fischers von Erlach von 1699—1704, den leicht überragenden Mittelpunkt der alten symmetrischen Spitalsanlage (Fig. 292 und 293) bildend; die von einer Riesenordnung gegliederte Fassade liegt in der Flucht des Spitalsgebäudes, darüber erhebt sich das leicht zurücktretende, von zwei kleinen Türmchen flankierte Giebelgeschoß. Zentrale Kreuzanlage mit sehr kurzen Querarmen und leicht geschwungener Apsis um den rechteckigen Hauptraum, dessen Ecken leicht abgerundet sind (Fig. 294 und 295); in der Apsis Treppenanlage zur Krypta. Das Ganze bei Sparsamkeit des Schmuckes und bedeutenden Verhältnissen von überraschend großer Wirkung.

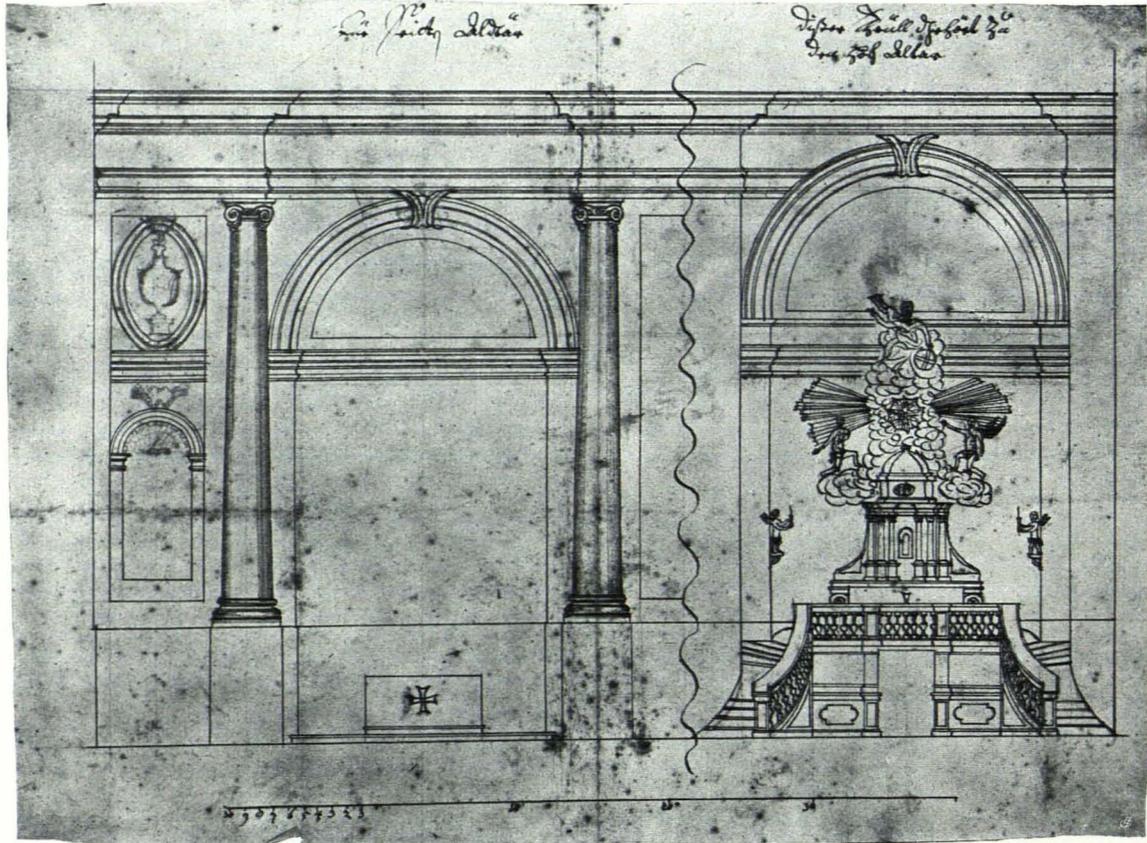


Fig. 290 Johannesspitalskirche, Hochaltar- und Seitenaltarfeld,
Zeichnung im Salzburger Museum (S. 257)

Äußeres.

Äußeres:

Gelb verputzt, mit glatten Gliederungen. S. Die Hauptfront der Kirche bildet der Mittelrisalit der Hauptfassade des Spitalgebäudes. Sie ist durch unverputzt gelassene Bausteinpilaster mit ionischen Kapitälern und angesetzten Halbpilastern eingefasst und durch zwei weitere Pilaster gegliedert. In dem breiten, mittleren und den schmälern seitlichen Wandfeldern unten je eine Tür mit seitlich einspringenden, liegenden Steilvoluten, die eine Art von flachen Kleeblattbogen bilden. Die Mitteltür Holz, verschalt, die seitlichen mit schmiedeeisernen Gittern; über der mittleren angehefteter, skulptierter Schild mit Wappen des Erzstifts Salzburg und des Erzbischofs Johann Ernst Thun in reicher Umrahmung mit Cherubsköpfchen. In den drei Feldern oben je ein Fenster, und zwar in der Mitte ein rundbogig abschließendes mit Volutenkeilstein, der zusammen mit den seitlichen Volutenbändern den gestuften, leicht geschwungenen Sturzbalken trägt; die seitlichen Fenster in profilierter Steinrahmung mit einem Volutenkeilstein unter dem Segmentbogensturz. Über den Pilastern das kräftig profilierte ausladende Kranzgesims, über dem die Hauptfront der Kirche hinter einer Steinbrüstung aus Kegelbalustern und gliedernden Postamenten, auf deren mittleren eine Statue Johannes des Täufer steht, während die anderen Kugeln tragen, stark zurücktritt. In dem zurücktretenden Obergeschoß großes Halbbrunfenster unter dem profilierten Kranzgesims, darüber im Flachgiebel ein ovales, gerahmtes

Fenster. Auf dem Flachgiebel stehen seitlich über einer Sockelmauer zwei Dachreiter, deren vier Seiten von Pilastern eingefaßt und von rundbogig schließenden Schallfenstern durchbrochen werden. Über dem gestuften Keilstein dieser steigt das profilierte Kranzgesims zu einem Flachgiebel auf. Aufgesetzte, blechverkleidete Laterne, in den Hauptrichtungen durchbrochen, über dem profilierten Gesimse Blechdach, Knauf und Kreuz tragend.

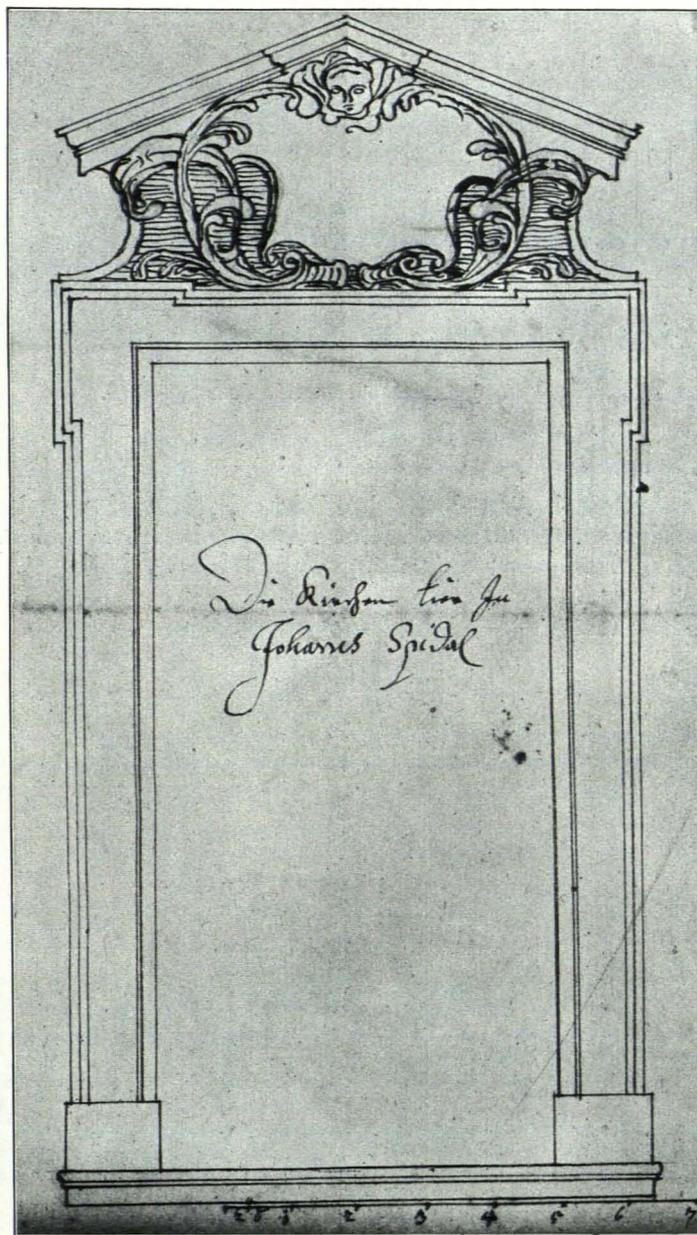


Fig. 291 Johannesspitalskirche, Zeichnung zur Haupttür,
Salzburger Museum (S. 257)

Die Flanken der Kirche sind in ihrem südlichen Teile durch das Gebäude verbaut. Der nördliche im Spitalshofe freistehende Teil im O. und W. mit einem großen Halbrundfenster unter dem profilierten, umlaufenden Kranzgesims, mit einem großen, ovalen in Rahmung darüber, über dem das umlaufende Abschlußgesims des Obergeschosses läuft. Gegen N. zweimal gestuft zurückspringend, eine Stufe halbrund eingebogen mit je einem gerahmten Fenster. Ein ebensolches Fenster im Ober- und Untergeschosse an der Nordseite. Um den ganzen nördlichen Teil zieht sich ein ebenerdiger Anbau, der auch ein Stück an der Ost- und Westseite weitergeht, im N. in der Mitte ein Halbrundfenster zur Gruftkapelle, seitlich davon je eine Tür und ein Fenster zur Sakristei beziehungsweise Gerätkammer. Im O. und W. je zwei Fenster. Blechgedecktes Pultdach.



Fig. 292 Johannesspitalskirche mit dem Spital (S. 258)

Inneres.

Inneres:

Weißlich gefärbelt, mit grauem Sockel. Aus einem einheitlichen, rechteckigen Raume mit angesetzttem Chore und Emporenraume sowie seitlich angesetzten seichten Kapellen bestehend; die vier Ecken des Rechteckes sind durch rund einspringende Einbauten abgeschrägt. Umlaufendes, hart profiliertes, kräftig ausladendes Kranzgesims (Fig. 296).

Fig. 296.

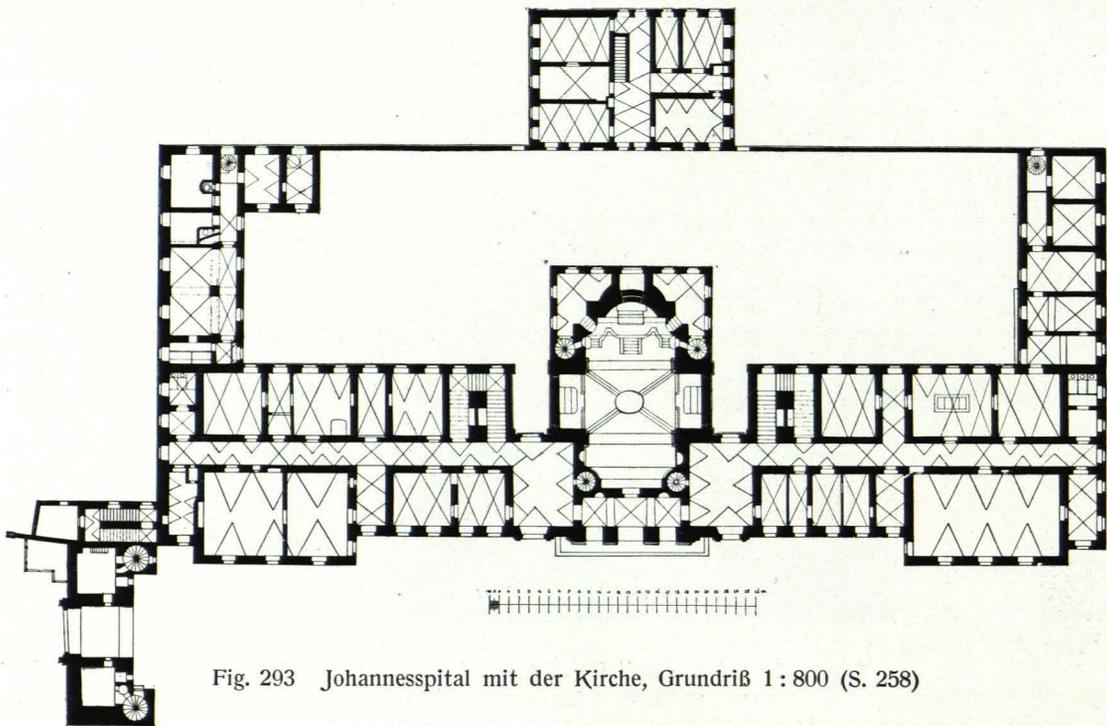


Fig. 293 Johannesspital mit der Kirche, Grundriß 1:800 (S. 258)

Fig. 297.

Die Längswände des Hauptraumes (Fig. 297) werden durch je zwei kräftige, ionische Pilaster in ein breites, mittleres Wandfeld, an das die Seitenkapelle sich anschließt, und in zwei seitliche Wandstreifen geteilt. Diese werden durch ein profiliertes Gesims, das sich auch in die Seitenkapellen beziehungsweise den Chor fortsetzt, zweigeteilt; oben in vertieftem Feld einfache Schmuckvase auf Postament in tiefer Nische in profilierter, oben und unten eingerollter Rahmung; unten bei den zwei südlichen Pfeilern rundbogige Muschelnische in profilierter Rahmung mit Eckbändern und einem Keilsteine, der sich in eine Blattkartusche (mit Rollwerkremiszenzen) fortsetzt, darinnen überlebensgroße Steinstatuen des hl. Josef mit dem Jesukinde, beziehungsweise der hl. Anna mit der hl. Maria als Kind (Fig. 298). In den beiden nördlichen Pfeilern ebensolche Nischen, denen die gekerbte, mit Akanthusblättern besetzte, am Abflusse von Cherubsköpfchen getragene

Fig. 298.

Brüstung der Kanzel beziehungsweise eines kleinen Oratoriums vorgelagert ist; erstere mit modernem, hölzernem Schalldeckel, letzteres mit moderner Verschalung (Fig. 299).

Die außen an diese Wandstreifen anschließenden, abgerundeten Einbauten werden durch ein profiliertes Sims in Wandfelder geteilt, von denen das höhere (untere) im unteren Teil eine Tür enthält (Fig. 299). Diese ist rechteckig in profilierter Marmorrahmung mit oberen, ausgebogenen Ecken und einem aus einer Inschriftkartusche in Volutenrahmung mit herabhängenden Girlanden bestehenden Aufsätze, den ein gestufter, profilierter, leicht segmentbogiger Sturzbalken abschließt. Die beiden südlichen Türen blind, die beiden nördlichen mit einfachen, geschnitzten Füllungen.

Fig. 299.

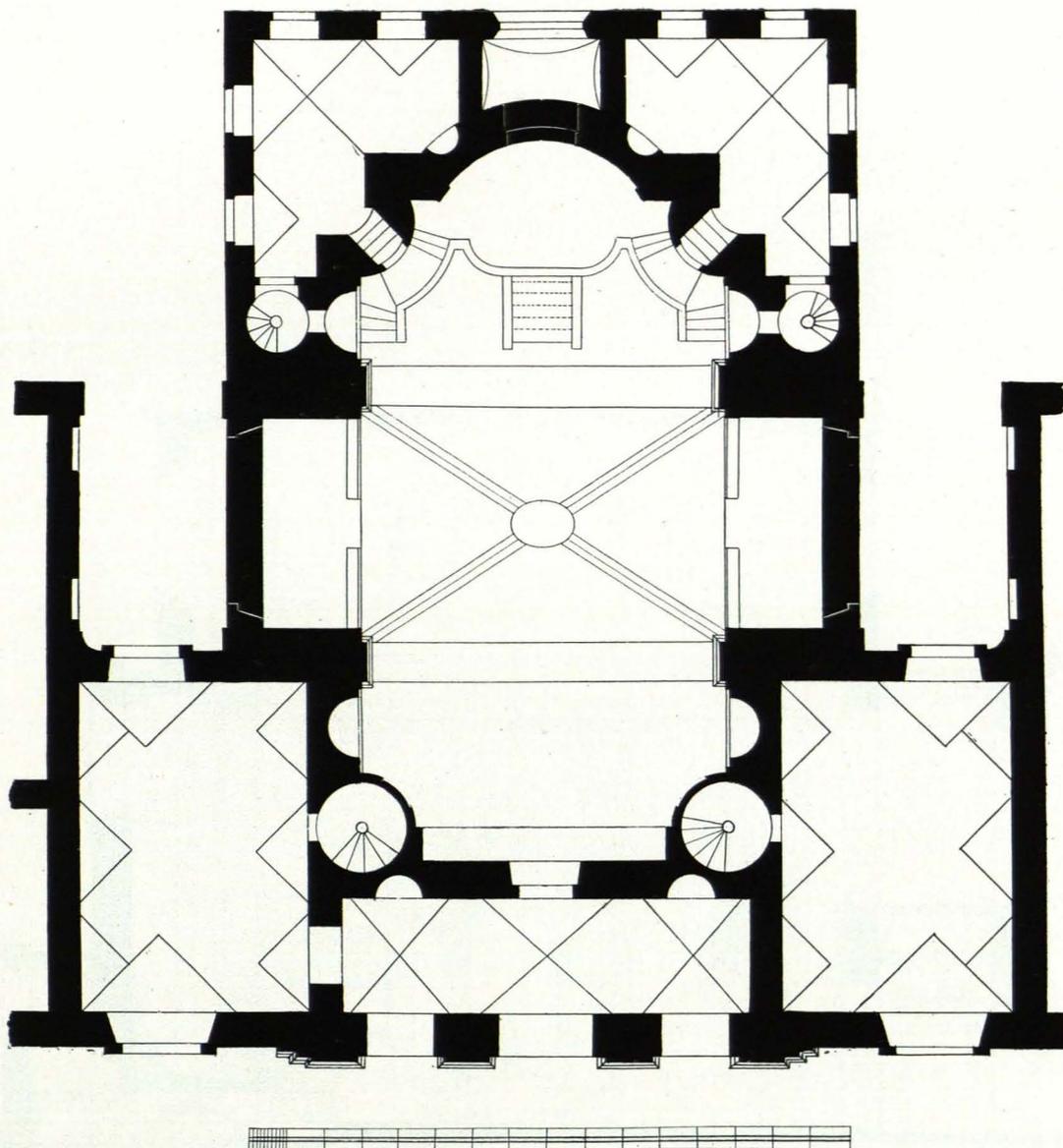


Fig. 294 Johannesspitalkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 258)

Die Seitenkapellen seicht, rechteckig, um eine Stufe erhöht, durch ein Speisegitter aus rosa Marmor mit einfachen, schmiedeeisernen Türen abgeschlossen. Über dem oben erwähnten umlaufenden Gesims an der Außenwand großes, halbrundes Fenster. Das Tonnengewölbe der Kapelle ist durch seicht profilierte Stuckleisten in Felder geteilt, die mit stachligem Blattrankenwerk in sehr schwachem Stuckrelief geschmückt sind (Fig. 300).

Die Decke des Hauptraumes ist der Wandgliederung entsprechend durch zwei Gurtbögen gegliedert; in der Mitte gratgewölbtes Feld mit Blattranken aus weißem Stuck, auf den Graten zu einem ovalen Mittelmedaillon zusammenlaufend, dessen schwerer Kranzrahmen von vier schwebenden Putten gehalten wird. In den beiden seitlichen Wandlunetten je ein großes Ovalfenster mit einer Muschel, von der Girlanden herabhängen, im

Fig. 300.

Scheitel anschließend schmale, tonnengewölbte Streifen, die in drei gerahmte Felder mit abgeschrägten Ecken und mit eingerollten Akanthusblättern in der Mitte jeder Seite geteilt sind. Über den Einbauten wulstartige verstärkte Gurtbogen.

Die beiden nördlichen Einbauten sind durch eine leicht ausgebogene Abschlußwand mit halbrundem Fenster über dem profilierten Sims und großem ovalem Fenster, wie über den Seitenkapellen in der Lünette über dem Kranzgesimse, verbunden. Der vor ihr gelegene Teil des Raumes ist als Chor gestaltet. Eine zweiarmige

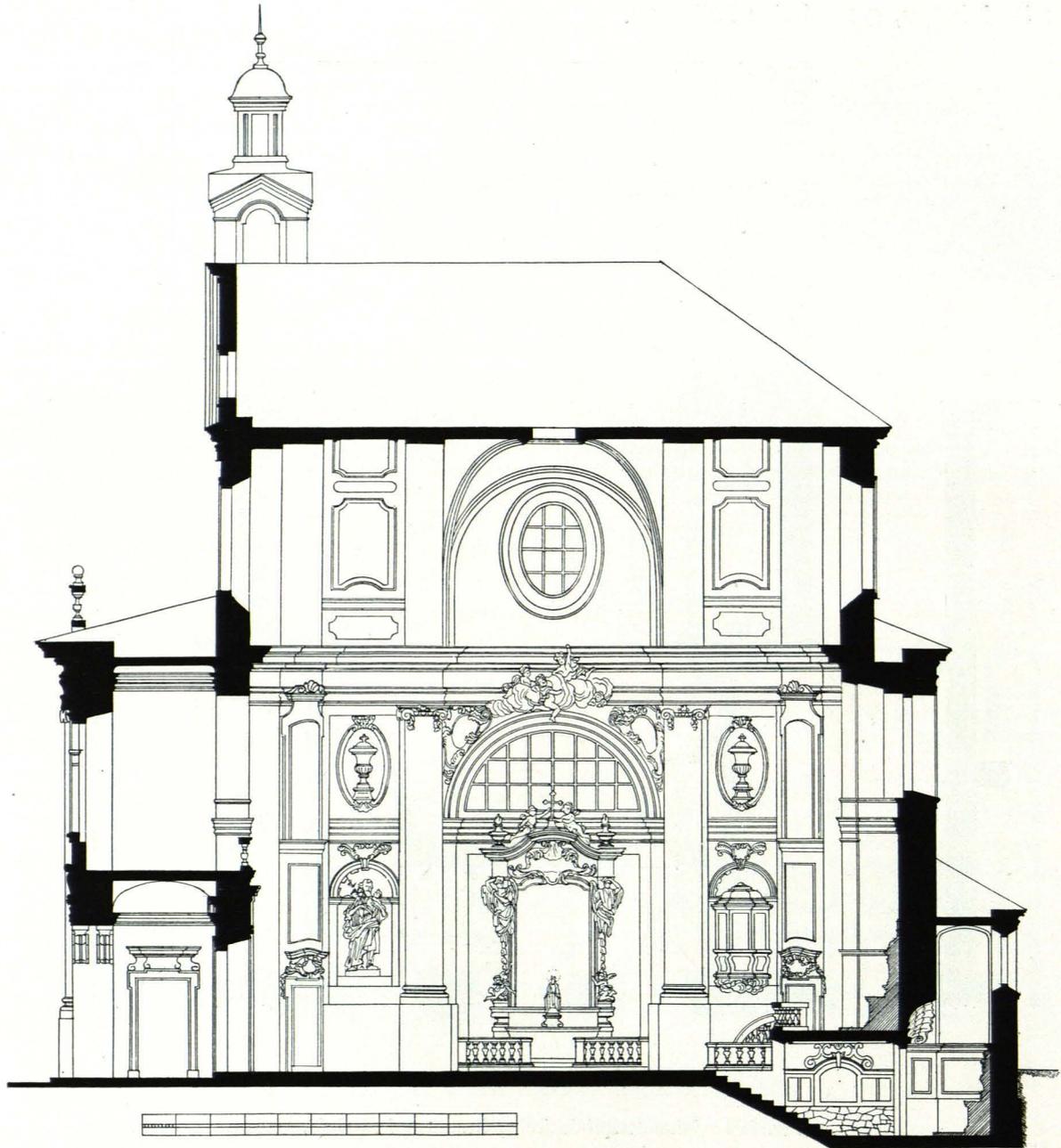


Fig. 295 Johannesspitalskirche, Schnitt 1 : 200 (S. 258)

Fig. 301. Stiege (Fig. 301) mit einer Brüstung aus gelblichrosa Marmoralustern, über deren profilierter Deckplatte vier vergoldete Muschellampen haltende Putten gelagert sind und zwei einfache Flammenurnen mit hängender Draperie stehen, führen über einen — vor den Türen des Einbaus angebrachten — Podest zum Hochaltar empor; in der Mitte führt eine einarmige Stiege unter der emporführenden, zwischen zwei mit je einer Schmuckvase besetzten Brüstungen über elf Stufen zur Krypta herunter. Diese ist ein breitovaler Raum in Grottenausstattung mit Fresko: Puttenreigen in profilierter, mit Voluten besetzter Stuckrahmung in der Mitte der Decke. An der Nordseite schmiedeeiserne Gittertür mit zierlichem Lünettengitter zum rechteckigen Altarraume, der am

Tonnengewölbe und an den Wänden Fresken zeigt, die Putten mit den Werkzeugen der Passion beziehungsweise Cherubsköpfchen darstellen; der Raum empfängt sein Licht von einem Segmentbogenfenster an der Nordseite.

Den südlichen Abschluß bildet eine die Vorhalle abtrennende Wand, die in halber Höhe über Abschlußgesims eine Marmorbalustrade trägt, die die Orgelempore abschließt. Darüber ein von Wandpilastern getragener, profilierter Rundbogen mit Kartuschenchildern in Blatt- und Mantelrahmung in den Zwickeln und drei Putten über Gewölk im Scheitel. Über dem Kranzgesimse Fenster wie in der Nordwand. Im unteren Teile der Wand rechteckige, braune Holztür mit reichen Eisenbeschlägen in Segmentbogennische, deren profilierte Marmorrahmung seitlich von Volutenbändern begleitet, im Scheitel von einer eingerollten Volute mit Cherubsköpfchen überschritten wird. Darüber Inschrifttafel mit der Inschrift: *Fundum iusto pretio emit, primum lapidem propria manu posuit, Fabricam ingenti sumptu extruxit, ecclesiam dotavit et ornavit, utrumque hospitale regia,*

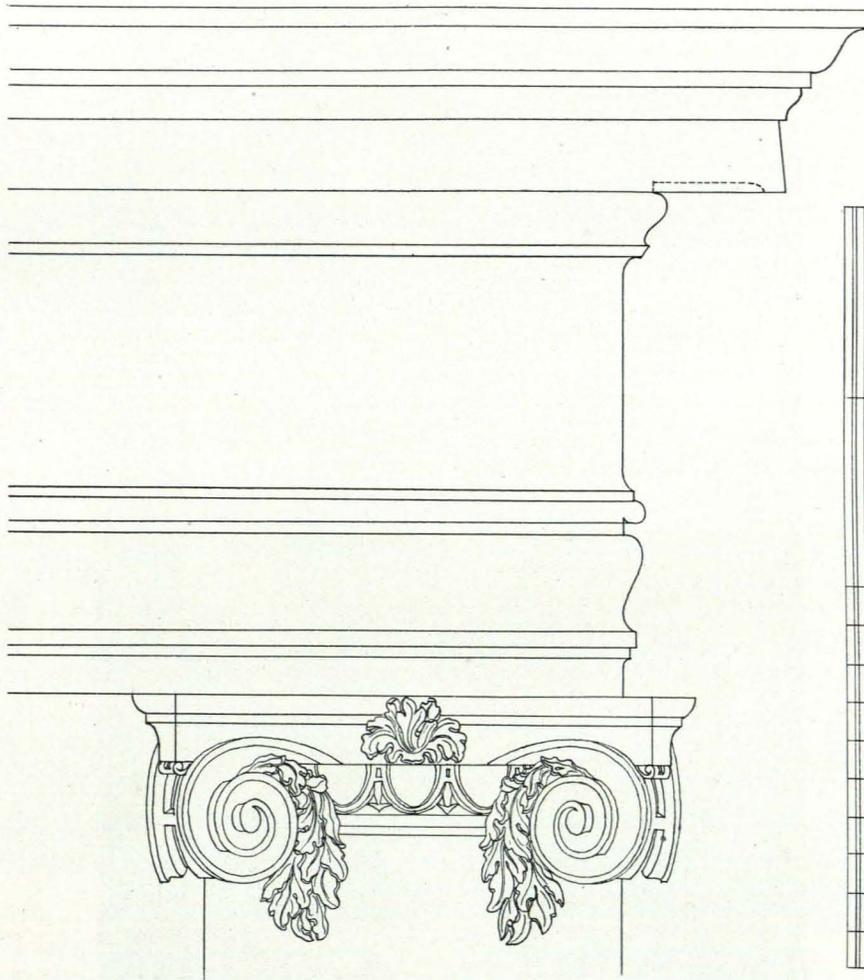


Fig. 296 Johannesspitalskirche, Hauptgesimse im Innern 1:20 (S. 260)

liberalitate fundavit et tandem totum opus consecratione complevit — Joannes Ernestus Dei gratia praesul Juvaviensis ex comitibus Thunianis (Chronogramm 1705) unter dem profilierten, segmentbogigen Sturzbalken, von dessen eingerollter Scheitelvolute Blütenschnüre zu seitlichen Volutenbändern herabhängen.

Die Vorhalle ist ein rechteckiger Raum in der Breite des Mittelschiffes mit flachem, gratigen Gewölbe über profilierter Karniese; im O. und W. je eine rechteckige Tür in Rahmung mit Ohren und mit einem akanthusbesetzten, von Voluten eingefassten Attikaufsatz unter ausladendem Sturzbalken. Im N. eisenblechbeschlagene Haupttür in reich profilierter Rahmung mit Ohren und einem kartuscheförmigen Aufsatz in Blattrankenrahmung, über dem die Karniese zu einem Flachgiebel ansteigt. Seitlich davon je eine rundbogige Muschelnische mit Eckbändern und Muschelkeilstein mit herabhängenden Girlanden, darinnen steinfarbig angestrichene Holzstatue der hl. Barbara beziehungsweise Katharina. Im S. breite Mittel- und zwei schmale Seitentüren, bei denen oben einspringende liegende Voluten eine Art flachen Kleeblattabschlusses bilden. In der Mitteltür schmiedeeisernes Spiralgitter, Ende des XVII. Jhs. Im Fußboden Gruftplatte mit Inschrift: *Joannes Ernestus Archiepiscopus ex Comit. de Thun etc. etc. obiit XX Aprilis anno MDCCIX.* (Siehe HÜBNER I 464.)

Anbau. A n b a u: Nördlich vom Chore durch die beiden Türen des Anbaues zugänglich, Sakristei und Paramenten-kammer enthaltend. (Die außen in den Einbau einbezogene Gruftkapelle siehe beim Chore.) Beide Räume unregelmäßig, den abgerundeten Kirchenraum zum Rechteck ergänzend; gratgewölbt. Im N. je ein Fenster und eine Tür, im O. beziehungsweise im W. zwei weitere Fenster.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar an der westlichen Abschlußwand; Tabernakelaufbau mit Rückwand (Fig. 302). Über Mensa vergoldeter Holztabernakel mit Baldachinnische mit Kreuzigung in der Mitte und zwei von je drei Kompositkapitälen gegliederten Seitenflügeln; über dem profilierten, dreiteiligen Gebälk Balustrade, auf



Fig. 297 Johannesspitalskirche, Inneres (S. 260)

der Engel mit den Werkzeugen der Passion stehen, darüber Kuppel, die mit Blattranken und Engelsköpfchen besetzt ist. An der Rückwand Wolkenaufbau aus weißem Stuck mit Halbfigur Gott-Vaters von kleinen Engeln getragen, von großen adoriert, herum vergoldete Strahlenglorie. Anfang des XVIII. Jhs.

2. und 3. Seitenaltäre: Zwei gleich gebildete in den seitlichen Kapellen; Bildaufbau. Roter und grauer Marmor. Über Mensa eine von Volutenbändern eingefasste Staffel, darüber über Abschlußgesims der Hauptteil mit Altarbild in profilierter Rahmung, an die sich nach außen Pilaster mit hängenden Blütenschnüren anhängen, die oben in Engelshermen übergehen; unten kniet je ein Putto. Im Scheitel des Bildes Inschriftkartusche in sehr reicher Rahmung aus Voluten, Blattranken und Muscheln, darüber das stark ausladende, gestufte Abschlußgebälk, das in der Mitte zwei Putten mit einem Kreuze und seitlich zwei Schmuckvasen trägt. Altarbild (im W.): Johannes der Täufer predigend, herum viel Volk in orientalischer Tracht, rechts Durchblick in Landschaft. Links unten bezeichnet: *J. M. Rothmair von Rosenbrunn fecit A° 1709.* (Im O.): Enthauptung

der hl. Barbara, die neben einem bärtigen, beturbanten Henker kniet. Herum viele Männer und Frauen, oben Glorie von Engeln mit Kelch und Märtyrerpalmen (Fig. 303). Gleichfalls von Rottmayr 1709 gemalt (vgl. Jahrbuch der Z. K. 1906, Sp. 139).

Fig. 303.

4. In der Kryptakapelle; Skulpturenaufbau aus polychromierten Figuren. Pietà. Schmerzhafte Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi im Schoße, rechts und links Johannes und Petrus. Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: In der Sakristei; Öl auf Leinwand. Christus am Ölberge, von einem großen Engel gestützt. Schule des Paul Troger; mit dem Bilde gleichen Inhalts in der Sakristei von St. Peter übereinstimmend.

Gemälde.

Kanzel: Siehe oben.

Kanzel.

Skulpturen: Siehe oben, S. 260.

Skulpturen.



Fig. 298
Johannesspitalkirche, Statue
der hl. Anna (S. 260)



Fig. 299 Johannesspitalkirche, Oratorium und Sakristeitür (S. 261)

Beichtstühle: An der Südwand der beiden Seitenkapellen eingelassen. Aus braunem Holze, durchwundene Kompositpilaster gegliedert. Geschnitzte Blattranken an der Attika und im Aufsätze. Um 1700.

Beichtstühle.

Kirchenstühle: Mit geschnitzten, krautigen Blattranken. Um 1700.

Kirchenstühle.

Ornat: Mit rosa-weißem Seidenstoffe, in den stilisierte, halbgotisierende Blumenranken eingewebt sind. Um 1700. Neue Borten und Schließen.

Ornat.

Grabstein: Im Fußboden Gruftplatte mit Inschrift auf den Stifter des Spitals, den Erzbischof Johann Ernst Grafen Thun.

Grabstein.

Monstranz: Silber, vergoldet; 71 cm hoch (Fig. 304); breitovaler Vierpaßfuß mit glattem Breitrande und getriebenen, stacheligen Blattranken, dazwischen zwei Cherubsköpfchen und zwei aufgelegte Silberrosetten mit eingesetzten Glasflüssen. Auf dem Wolkennodus steht ein Gewandengel mit ausgebreiteten Armen und trägt auf dem Kopfe die Monstranz. Die von Cherubsköpfchen getragene Lunula in herzförmigem, mit zackigen,

Monstranz.
Fig. 304.

Blättern besetzten Gehäuse, herum verschlungene, krautige Blattranken, darinnen unten Halbfigur der schmerzhaften Mutter Gottes, links und rechts je ein großer Gewandengel mit Instrumenten der Passion, oben über der Krone, in deren Bügel bunte Glasflüsse eingesetzt sind, Halbfigur Gott-Vatèrs, zu oberst Kreuz. Dahinter Strahlenglorie. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **HW**. Repunzen, Würxenzeichen. Ende des XVII. Jhs. Vgl. die sehr ähnliche Monstranz desselben Meisters in der Augustinerkirche (Taf. XXXII).

Kelche.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 24½ cm hoch. Runder Sechspaßfuß mit glattem Rande; zwischen getriebenem, krautigen Blattrankenwerke drei eingelassene Silbermedaillons mit den Brustbildern Christi und der Hl. Maria und Josef. Nodus mit getriebenen Blüten; Korb wie Fuß mit Profilbüsten derselben. Salzburger Beschauzeichen, Meistermarke **MC**. Ende des XVII. Jhs.



Fig. 300 Johannesspitalskirche, Blick von der Orgelempore gegen die Nordwand (S. 261)

2. Silber, vergoldet, 25 cm hoch. Runder Sechspaßfuß mit graviertem Rande; getriebene, gotisierende Blattranke mit eingelassenen Ovalmedaillons: Christus als Schmerzensmann, an der Geißelsäule, unter dem Kreuze und frei gearbeiteten Cherubsköpfchen. Über flacher Platte birnförmiger Nodus mit getriebenen Cherubsköpfchen und glatten Ovalmedaillons in gekordelter Rahmung. Korb mit getriebenem Riemenwerke, Cherubsköpfchen und Ovalmedaillons mit den Passionswerkzeugen. Abschluß mit Blütenfries. Augsburger Beschauzeichen, Meistermarke **CK**. Ende des XVII. Jhs.

3. Silber, vergoldet; 25 cm hoch. Der dreiteilige Fuß und Korb sowie der birnförmige Nodus mit getriebener Rocaille verziert; dazwischen eingelassene Emailmedaillons in Silberrankenrahmung; am Fuße Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung, am Korbe Schaustellung, Kreuztragung, Kreuzigung. Beschauzeichen Augsburg von 1765/67, Meistermarke **AG**. (Nicht Adolf Gaap, † 1695, ROSENBERG² 403.)

4. Silber, vergoldet, 21 cm hoch; ganz glatt, Fuß und Nodus leicht gebuckelt. Beschauzeichen undeutlich (Tittmoning), Meistermarke **EH** (Egydius Hablitschek). Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Ziborium (mit Krone): Silber, vergoldet; 35 cm hoch, mit eingesetzten Glasflüssen. Getriebene Rocaille um Weintrauben am Fuße, Nodus, Korb und Krone. Marken fehlen. Repunzen. Um 1750.

Ziborium.

Glocken: 1. Zwischen Palmettenkränzen Inschrift: *Gegossen von Franz Oberascher in Salzburg 1843*. Reliefs: Kruzifixus, Maria mit Christkind in steifen Glockenkleidern, St. Barbara, St. Joh. Bapt. Zwei erzbischöfliche Wappen.

Glocken.

2. Aufstehender Palmettenkranz mit Draperiegehänge. Reliefs: Maria mit Christkind, hl. Dreifaltigkeit, hl. Johannes Bapt., hl. Barbara. Inschrift: *Johann Oberascher goss mich in Salzburg 1815*.

3. Zwischen Cherubsköpfchen in Ranken und Draperiegehängen. Inschrift: *Gegossen von Franz Oberascher in Salzburg 1843*. Reliefs: Christkind, Kruzifixus, Auferstandener. Das Allerheiligste, von zwei Engeln angebetet.

4. Über einem Kranze von Cherubsköpfchen Inschrift: *Zu Ehrn SS. Sebastiani et Rocchi foss (sic!) ich, Benedict Eisenberger in Salzburg goss mich*. Erzbischöflich Thunsches Wappen und Jahreszahl 1695.

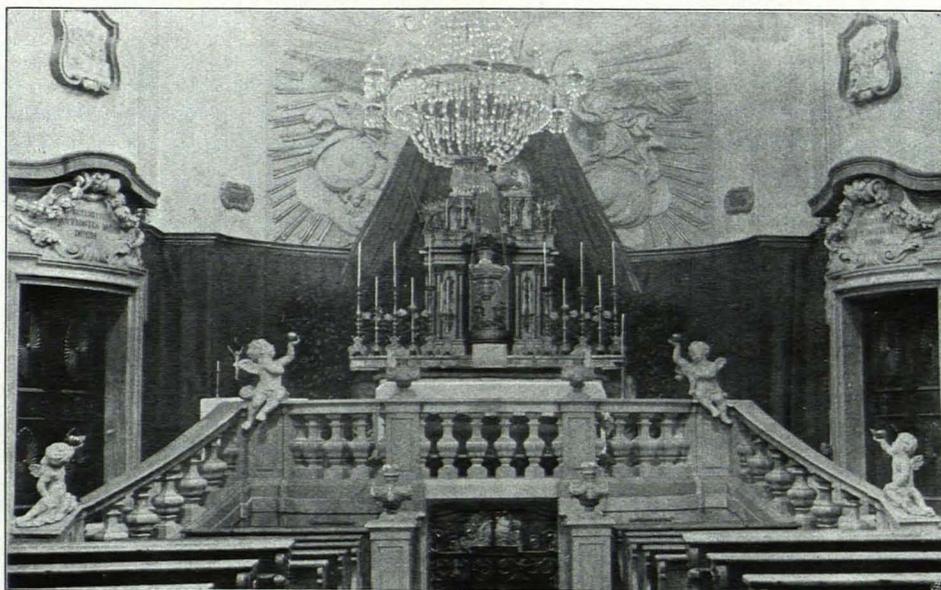


Fig. 301 Johannesspitalskirche, Stiegenanlage des Hochaltars (S. 262)

Johannesspital.

Der alte Teil des Spitals (Fig. 293) ist ein regelmäßiger Komplex von gelbbraun verputzten Gebäuden mit Fenstern in seicht profilierter Rahmung mit ausladender Sohlbank und mit kräftig profiliertem, umlaufenden Kranzgesimse. Die gegen S. gerichtete Hauptfassade (Fig. 292) enthält als einen leicht vorspringenden Mittelrisalit die Kirchenfront, an die sich Zwischentrakte und um eine Achse leicht vorspringende Eckrisalite anschließen. In jenen, in der der Kirche zunächst gelegenen Achse, je ein Rundbogenportal in reicher Rahmung aus gequadrerten Mauerpfeilern, vor die glatte, in Volutenbänder endende Pilaster gesetzt sind. Die Rahmung des Rundbogens rollt sich im Scheitel zu einer Volute ein. Zwei seitliche Steilvoluten tragen das profilierte Abschlußgebälk. In den Lünetten schmiedeeiserne Spiralgitter.

Senkrecht auf das Südwestende des Spitalgebäudes steht, die Straße überquerend, ein gelbbraun verputztes Gebäude mit einer hohen tonnengewölbten Durchfahrt, die sich gegen O. in einfachem Rundbogen, gegen W. in einem reichen Tor öffnet; seine Einfassung besteht aus kannelierten, toskanischen Pilastern mit angesetzten Halbpilastern, die durch Querbänder, die auch den Mauerkerne furchen, gebändert sind. Im Keilsteine Volute, darüber dreiteiliges, von triglyphierten Kämpfern eingefäßtes Gebälk; in der Mitte reicher Wappenschild des Erzbischofs Wolf Dietrich in reicher Volutenrahmung mit Widderkopf. Ausladendes Abschlußgebälk. Um 1600 (Fig. 305). Nach dem ursprünglich hier gestandenen Schloß Mülleck der Herren von Grimming (siehe S. 256 und HÜBNER I 459) Müllecker Tor genannt.

Fig. 305.